

Eine denkwürdige Begegnung

Marco Frigg, Cazis

Sie kennen das Tagebuch der Anne Frank? Selbstverständlich! Wussten Sie aber, dass Anne Ferien in Graubünden verbracht hatte und ihr Cousin in der Schweiz lebt? Nein? Nun, alles der Reihe nach:

Chur, April 2012. Froh, dem nasskalten Wetter entkommen zu sein, lassen wir uns auf den bequemen Polstersitzen des Waggons nieder. Nieselregen lässt Tränen über das Panoramafenster kullern und zaubert vertikale Muster auf das beschlagene Glas. Zwei unternehmungslustige, sportlich-drahtige Rentner durchmessen federnden Schrittes den Wagen und setzen sich nach einem höflichen «Isch do no frei?» zu offensichtlich noch nicht ganz ausgeschlafenen, (nach-)lässig gekleideten Studierenden und Lehrlingen. Stumm und routiniert hantieren diese an ihren Mobiltelefonen und i-Pods, mit welchen sie mittels Kopfhörern direkt verbunden sind. Gnädig verhindert diese «Nabelschnur», dass sich die auf den diversen Speichermedien gelagerte Musik als ungebetene Kakophonie im Abteil ausbreiten kann. In edles Tuch gewandert, besprechen Kaderleute die bevorstehende Sitzung und notieren eifrig in ledergebundene Dokumentenmappen, während ein temperamentvoller, wohlbeleibter Herr seine Mitreisenden vertrauensvoll am Telefongespräch mit seiner Angetrauten teilhaben lässt.

Kaum wahrnehmbar setzt sich die Komposition in Bewegung. Scheinbar lautlos gleitet der stählerne Koloss über die Schienen, die Stadt Chur hinter sich lassend. Mit zunehmendem Tempo zwingt der Fahrtwind die Regentropfen am Fenster in eine waagrechte Bahn, wo sie an der Gummidichtung zerstieben. Die optimale Federung, Schallisolation und Sitzgelegenheit gaukeln uns ein moderates Reisetempo vor. Vorbeifliegende Häuser- und Baumgruppen, zurückbleibende Autos

auf der parallel verlaufenden Autobahn, Tunneldurchfahrten sowie entgegenkommende Zugkompositionen lassen uns jedoch erahnen, mit welcher hoher Geschwindigkeit die potente Lokomotive ihre Wagen Richtung Ziel zieht.

Die in Landquart und Sargans zugestiegenen Fahrgäste füllen den Waggon allmählich; ab Ziegelbrücke wird es eng. Mit stoischer Ruhe schiebt ein dunkelhäutiger Mann den Servicewagen durch den Korridor und bietet seine Köstlichkeiten an. Als meine Gattin die Bestellung aufgibt und bezahlt, kommentiert ein italienisches Ehepaar den Kauf. Es gelingt mir, aus den aufgeschnappten Voten wie «... troppo! In Italia si potrebbe ... pizza ... compreso vino e caffè!» den Schluss zu ziehen, dass «marito e moglie» den Preis dieser Zwischenverpflegung als eindeutig zu hoch taxieren. Inzwischen ist es meiner Frau mit Routine und Geschicklichkeit gelungen, den Kaffee mittels Zucker und «Rahmportionchen» zu veredeln und mit blitzschnellem Kunstgriff zu verhindern, dass sich der Schinken – der Schwerkraft folgend – aus dem Sandwich verabschiedet. Nach dieser Schrecksekunde geniessen wir die «Delikatessen» umso mehr ...

Während sich meine Partnerin nach dem kulinarischen Intermezzo der Tageszeitung widmet, prüfe ich, ob sich das Dokument noch in meiner Tasche befindet. Erleichtert entfalte ich den Ausdruck und bemerke gleichzeitig, wie mein Sitznachbar auf die Notizen schielt. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich weder um geheime Bankdaten noch um konspirative Adressen handelt, lasse ich den Neugierigen an meiner Lektüre teilhaben. Zum wiederholten Male überfliege ich die mit Markierungen und Randbemerkungen versehenen Zeilen:

Buddy (Bernhard) Elias, 1925 in Frankfurt am Main geboren, Schauspieler. Er ist

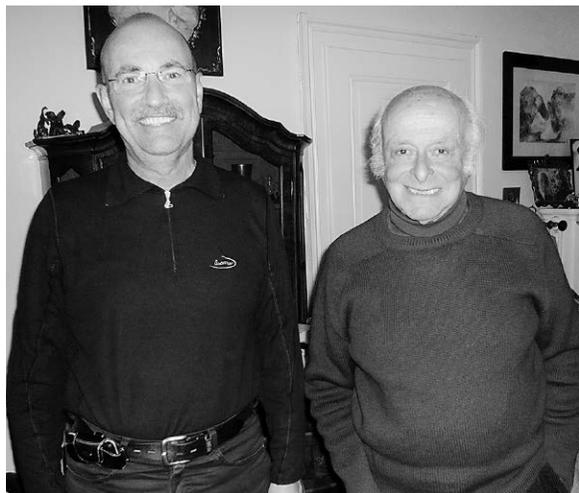
Präsident des Anne-Frank-Fonds mit Sitz in Basel. Dieser verwaltet seit dem Tod von Anne Franks Vater Otto die Autorenrechte am Tagebuch der Anne Frank (...).

Der aparte Bursche mit den modisch hochgeliebten Haaren vermag das Interesse an meinem Dokument nicht hochzuhalten, wendet sich wortlos ab und widmet sich erneut vollumfänglich seiner Musikkonserve. «Junger Mann! Buddy Elias ist der Cousin und zugleich letzte noch lebende Verwandte der Anne Frank, die 1945 von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordet wurde. Und wir dürfen ihn und seine Gemahlin in Basel besuchen!» Ich verzichte auf solch' aufklärende Erläuterungen; dies umso mehr, als meine Frau mich mit einem misstrauischen Blick und leisem Kopfschütteln mustert; so, als hätte sie meine «belehrende Versuchung» erahnt. Seufzend stecke ich den «Wikipedia-Ausdruck» in die Jackentasche zurück, entspanne mich und richte meinen Fokus auf die neuste Ausgabe einer Pendlerzeitung. Die Lektüre trägt dazu bei, die Reisezeit im Nu verstreichen zu lassen.

Die abschliessende Etappe, eine rumpelnde und rüttelnde Tramfahrt, bestätigt die Tatsache, dass der Begriff «gleiten wie auf Schienen» nicht uneingeschränkt angebracht ist. Nach kurzem Fussmarsch stehen wir endlich vor dem älteren, schmucken Haus der Familie Elias.

Gespannt und gleichzeitig etwas aufgeregt betätige ich die Klingel – und schon sehen wir uns ihm gegenüber: Buddy Elias! «Kömmesi doch iine, bittschön!» Mit sympathischem Lächeln und kräftigem Händedruck heisst uns der Cousin der Anne Frank willkommen. Im Korridor empfängt seine charmante Gattin Gerti Elias-Wiedner die Gäste aus dem Bündnerland und bittet diese in den Salon des geschichtsträchtigen Gebäudes. Wir staunen: Im geschmackvoll und gemütlich eingerichteten Wohnraum präsentieren sich zahlreiche gerahmte Fotos und Gemälde. Nachdem wir uns gebührend vorgestellt haben, begibt sich Frau Elias in die Küche, während ihr Gatte die Fotografien erläutert. Die Aufnahmen legen Zeugnis ab vom Leben der Familien

Frank und Elias, erinnern zugleich an deren Schicksal, dem Anne Frank ein bewegendes «Pro Memoria» verfasst hat: Das »Tagebuch der Anne Frank«, welches zum Symbol für die Opfer des Holocaust geworden ist.



Zu Besuch in Basel ...

Auf dem Heizkörper – neben dem Foto von Otto Frank, Annes Vater – entdecken wir ein Portrait, das uns ein Schmunzeln entlockt: Buddy Elias in elegantem Habit (Borsalino, Anzug mit Fliege). Er scheint uns mit schelmischem Seitenblick zu mustern; eine Pose, die in ihrer Eleganz an die amerikanischen Stars der 1940er-Jahre erinnert.

Interessiert folgen wir den Erklärungen des betagten und doch so hellwach gebliebenen, humorvollen Mannes. Wir sind sehr berührt, als uns Buddy Elias den Stuhl zeigt, auf dem die kleine Anne Frank zu sitzen pflegte. Wie viele historische Erinnerungen, Fotografien und Dokumente birgt dieses Haus!

Geduldig beantwortet Herr Elias unsere Fragen. In Gedanken rekapituliere ich die Informationen, welche ich mir vorgängig beschafft hatte:

Buddy Elias kam 1931 nach Basel. Er besuchte in jungen Jahren die Schauspielschule am Konservatorium in Basel und nahm Schauspielunterricht bei Ernst Ginsberg in

Zürich. Von 1947 bis 1961 war er als Komiker für die Revue «Holiday on Ice» tätig. Nebst unzähligen Einsätzen für Theater in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und England trat Buddy Elias in rund 80 Film- und Fernsehproduktionen auf.

Gerti Elias-Wiedner, geboren in der Steiermark, wuchs in Österreich auf. Ausbildung zur SchauspielerIn, Engagements an grossen Bühnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz; 1965 Heirat mit Buddy Elias; Ausstellungen als Malerin; Mitglied im Stiftungsrat des Anne-Frank-Fonds, Betreuung des Anne-Frank-Ethik-Lehrstuhls. 2007 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Basel.



Annes Sitzmöbel.

Schliesslich bittet Frau Elias an den Salontisch, wo bereits Tee und Apfelwähe auf uns warten. Wir geniessen nicht nur die willkommene Zwischenverpflegung, sondern vor allem auch die Erinnerungen und Anekdoten, welche das kultivierte Ehepaar aufischt. Dessen Herzlichkeit wirkt ansteckend, man fühlt

sich sofort wohl im Hause Elias. Wir erfahren, dass die Eheleute vor einer Reise in die USA stehen, wo Lesungen in verschiedenen Städten geplant sind. «Wissen Sie, ich habe zwei Leben geführt», meint Herr Elias; «eines als Komiker und Schauspieler – und eines als Cousin von Anne Frank.» Daran, dass Herr Elias «diese beiden Leben» in Begleitung seiner Gattin noch weiterhin wird auskosten können, ist angesichts der Vitalität des Paares kaum zu zweifeln ...

«Erraten Sie, wer das ist?» Mit diesen Worten legt Herr Elias mit verschmitztem Lächeln ein Buch auf den Tisch. Ich betrachte das Foto des kleinen Jungen auf dem Buchumschlag, lese den Titel: *Grüsse und Küsse an alle – die Geschichte der Familie von Anne Frank*. «Das bin ich!», kommt mir Buddy Elias zuvor. Frau Elias schmunzelt und erklärt daraufhin, wie sie auf dem Dachboden des Hauses auf mehr als zehntausend Dokumente, Briefe und Fotos zur Geschichte der Familien Frank und Elias gestossen war – eine sensationelle Entdeckung! Auf Frau Elias wartete nun eine wahre Sisyphusarbeit: Rund zwei Jahre dauerte die Dokumentation, Transkription und Aufarbeitung dieses unerschöpflichen Fundus, welcher schliesslich zum Buchprojekt geführt hatte. Im 2009 erschienenen Buch *Grüsse und Küsse an alle* erzählt Mirjam Pressler – ergänzt durch Originalzitate aus Briefen und Schriftstücken – die einzigartige und exemplarische Geschichte der deutsch-jüdischen Familien Frank und Elias aus Frankfurt.

«Lesen Sie diese Publikation. Sie werden unter anderem erfahren, dass Anne sogar Ferientage in ihrem Kanton – nämlich in Sils Maria – verbracht hatte.» Bevor ich meine Überraschung ob dieser Neuigkeit kundtun kann, drückt mir Herr Elias ein Exemplar in die Hand. Ohne zu zögern geht er auf meine entsprechende Bitte ein und versieht die Biografie mit einer Widmung. Ich nutze diese kurze Pause, husche in den Gang, ziehe hurtig ein Buch aus meiner Mappe und setze mich zurück an den Tisch. «Darf ich mich revanchieren, Herr Elias?» Nun zeigt sich mein Gegenüber überrascht und gleichzeitig erfreut, als ich ihm meine

bescheidene Publikation überreiche. Das Ehepaar besteht auf einer Signatur; ein Wunsch, den ich ihnen gerne, wenn auch etwas befangen, erfülle. Schliesslich wage ich es, meinen Fotoapparat zu zücken. Bereitwillig stellt sich das Paar für einige Erinnerungsfotos zur Verfügung.

Bevor wir aufbrechen, zeigt uns Frau Elias den kleinen, schmucken Garten hinter dem Haus. Danach endet die bereichernde Begegnung vor dem Eingang des gastlichen Domizils an der Herbstgasse. «Kömmesi doch aifach widr emoll noch Baas!», meint Herr Elias mit einem schalkhaften Augenzwinkern. Wir verabschieden uns von beeindruckenden, liebenswürdigen Persönlichkeiten, die wir stets in bester Erinnerung behalten werden.

Ich hatte das Buch *Grüsse und Küsse an alle – die Geschichte der Familie von Anne Frank* mit grossem Interesse gelesen und wollte sie nun unbedingt sehen – die Villa Laret im Engadin! So lenke ich Tage später – in Begleitung meiner Gattin – das Auto über den Julierpass nach Sils Maria. Dort biegen wir in die Zufahrtsstrasse zum Hotel Waldhaus ein, lassen dieses renommierte Haus jedoch links liegen und folgen weiterhin der schmalen Bergstrasse. Neben der Windskulptur des Metallplastikers Paul Gugelmann – welche Anne Frank gewidmet ist – parkieren wir unser Vehikel. Die geplante Zufahrt, Erdwälle sowie eine im Aufbau befindliche Natursteinmauer verraten, dass rund um die Villa Umgebungsarbeiten im Gange sind. Wir staunen: So imposant hatten wir uns das um 1910 erbaute ehemalige Feriendomizil der Familie Frank wahrlich nicht vorgestellt! «Wenn man bedenkt, dass die Wurzeln dieser Familie in die Judengasse in Frankfurt führen ...», raune ich meiner Frau zu und ergänze im gleichen Atemzug: «Obwohl Annes Ururgrossvater, Elkan Juda Cahn, seine Jugend teilweise in dieser trostlosen Gasse hatte verbringen müssen, brachte er es später als Kaufmann zu grossem Wohlstand».

Während wir uns dem Eingangsbereich der Villa nähern, wirbeln Gedanken durch meinen Kopf: Die Familie Frank. Vom Ghetto in

die schillernde Bankenwelt. Erster Weltkrieg – Weltwirtschaftskrise – Antisemitismus – Verfolgung – Tod. Welche Schicksale und Tragödien waren mit diesem Namen verbunden!



Villa Laret in Sils Maria.

Bei der Eingangspforte angekommen, versuchen wir vergebens, unseren Besuch anzumelden; es ist niemand zu Hause. Meine Frau und ich umrunden das parkähnliche Grundstück. Weder Hecke, Zaun noch Mauer verwehren den Blick auf Herrschaftssitz und Garten. Nachdem wir die Villa Laret von allen Seiten betrachtet haben, setzen wir uns auf ein Mäuerchen am äussersten Punkt des Geländes, der eine atemberaubende Aussicht auf die Oberengadiner Landschaft bietet. Ein leiser Wind kräuselt die Oberfläche des Silsersees, der sich zu unseren Füssen an Wiesen, majestätische Berge und den Saum der Nadelwälder schmiegt. Wir ruhen und lassen den Gedanken freien Lauf. Ich entsinne mich einer Textstelle im Prolog des Buches «Grüsse und Küsse an alle»:

(...) Der Mann nimmt den Weg, der mitten durch den Wald führt, und erreicht nach wenigen Minuten raschen Gehens die Villa Laret. Als er zwischen den Bäumen hervortritt, liegt sie vor ihm, eher ein Schlösschen als eine Villa, inmitten eines parkähnlichen Gartens

mit vielen Bäumen. Die Fenster sind so blank geputzt, dass sie in der Sonne blinken. Der Mann geht den breiten, gut geharkten Kiesweg entlang. Er lächelt, als sein Blick auf die Schaukel fällt, die zwischen zwei hohen Bäumen hängt, eine breite Schaukel mit einem Geländer und so gross, dass man bequem einen Tisch und ein paar Stühle daraufstellen könnte. Jetzt springen zwei Kinder auf dem Boden der Schaukel hin und her und bringen sie dadurch zum Schwingen. Die Kinder lachen und kreischen, und unter der Schaukel hüpfen zwei Dackel herum, aufgeregt kläffend (...)

Dann biegen sich die Kinder vor Lachen. Der Junge ist etwa zehn Jahre alt, das Mädchen sechs. (...) Die Kinder sind der 10-jährige Buddy Elias und seine vier Jahre jüngere Cousine Anne Frank, der Mann ist Otto Frank, der mit seiner jüngeren Tochter die Ferien in der Villa Laret verbringt. Auf der Terrasse, an mehreren mit Porzellangeschirr gedeckten Tischen, sitzen etwa ein Dutzend Damen und Herren, die Damen mit breitkrempigen Hüten und Sonnenschirmen. Die Herren, die vermutlich trotz des warmen Wetters nicht wagen, ihre Jacken auszuziehen, tragen sommerliche Strohhüte. Allerdings ist hier, mitten im Wald, die Hitze auch erträglicher als an den baumlosen Hängen. Neben der breiten Flügeltür zum Salon stehen zwei Hausmädchen mit kleinen weißen Schürzen und ebenso weißen Spitzenhäubchen neben Servierwagen mit Tee- und Kaffeekannen, mit Platten voller Petit Fours und Kuchen, bereit, auf ein Winken hin sofort zu einem Gast zu eilen und ihn zu bedienen.

Otto Frank tritt näher. Als die Dame des Hauses ihn sieht und ihm zuwinkt, zieht er den Hut und verneigt sich.

Die Dame des Hauses ist Olga Spitzer, geborene Wolfsohn, eine französische Cousine von Leni Elias und Otto Frank, die jeden Sommer etliche Wochen in ihrer Villa in Sils Maria verbringt, einem grossen Haus mit neunzehn Zimmern, und immer lädt sie sich Gäste ein. Meist gehören Leni und ihre Mutter Alice Frank dazu, denn die familiären Beziehungen sind sehr eng. In diesem Jahr ist

auch Otto aus Amsterdam gekommen, mit seiner Tochter Anne, aber ohne seine Frau Edith, die mit der älteren Tochter Margot zu ihrer Mutter nach Aachen gefahren ist. Olga Spitzer reicht ihrem Cousin Otto die Hand, er beugt sich darüber. Dann begrüsst er seine Mutter Alice und seine Schwester Leni mit zärtlichen Küssen auf die Wange, bevor er sich zu ihnen an den Tisch setzt. (...)



Windskulptur des Metallplastikers Paul Gugelmann.

Das war im Sommer 1935. Zu diesem Zeitpunkt konnte Otto Frank nicht ahnen, dass seine beiden Töchter Anne und Margot – wie auch seine Ehefrau Edith – dem nationalsozialistischen Rassenwahn zum Opfer fallen würden. Mutter Edith Frank starb Anfang Januar 1945 in Auschwitz, Anne und Margot im März 1945 im Lager Bergen Belsen. Einzig der Familienvater, Otto Frank, überlebte den Holocaust.

Auffrischender Wind kräuselt die Oberfläche des Sees. Es wird empfindlich kühl. Wir erheben uns. Es herrscht absolute Stille. Niemand tummelt sich auf der Terrasse des Herrschaftssitzes. Die Stimmen der illustren Gesellschaft sind längst verstummt. Ein vor dem Eingang des Hauses geparktes Auto mit italienischer Kontrollnummer nährt die Hoffnung, dass sich die Villa Laret lediglich eine Auszeit gönnt – und der geschichtsträchtige Ort bald wieder mit Leben erfüllt sein wird.

Ein letzter Blick zurück; das Herrenhaus, der parkähnliche Garten. Kaum wahrnehmbar schwingt die verwaiste Schaukel am starken Ast einer Lärche. Vor meinem geistigen Auge sehe ich Anne und Buddy, welche sich abwechselnd – lachend und kreischend – in die Höhe schwingen ...

Bei der Windsulptur halten wir nochmals kurz inne. Ich erinnere mich an Buddy Elias Worte: *«Anne, liebe Anne; wenn du wüsstest, was du mit deinem Tagebuch ausgelöst hast!»*

Schlussbemerkung

Im Vorfeld dieser Begegnung standen ein schriftlicher wie auch telefonischer Kontakt zwischen dem Anne Frank Fonds¹ und dem Autor der Publikation «Regina Zimet, die Anne Frank des Veltlins» hinsichtlich der Nutzung des geschützten Namens «Anne Frank». Es hat den Schreibenden berührt, mit welchem Wohlwollen Herr Elias – Präsident des Anne Frank Fonds – wie auch dessen Gattin, Gerti Elias, der Publikation des Bündner Autors begegnet sind.

Dass wir Herrn und Frau Elias am 8. September 2013 in Gossau – anlässlich der Ausstellung «Anne Frank, eine Geschichte für heute» – erneut begegnen durften und ich im

¹ Der ANNE FRANK-Fonds (AFF) ist eine Stiftung schweizerischen Rechts mit Sitz in Basel. Der AFF wurde 1963 von Otto H. Frank gegründet und untersteht der Aufsicht des Eidgenössischen Departements des Innern. Die Aktivitäten werden von einem ehrenamtlich wirkenden Stiftungsrat wahrgenommen. Infos: www.annefrank.ch.



Das Ehepaar Elias an der Ausstellung «Anne Frank, eine Geschichte für heute», Gossau, 8. September 2013.

Rahmen dieser Veranstaltung sogar die Ehre hatte, mein Buch vorzustellen, hat uns ausserordentlich gefreut und bewegt.

Mögen die humanistische Gesinnung und Tätigkeit des Ehepaars Elias Vorbild und Ansporn sein.

Quellen

- *Grüsse und Küsse an alle – die Geschichte der Familie von Anne Frank (Mirjam Pressler/Gerti Elias, Verlag S. Fischer)*
- *Internet*
- *Fotos: Marco Frigg*

Marco Frigg ist Autor der folgenden Publikationen:

- *Regina Zimet – die Anne Frank des Veltlins*
- *Max Del Nero und Regina Zimet*

Für weitere Informationen besuchen Sie die Website: www.annefrank-veltlin.ch